



Katja Brandis

## Gepardensommer ☆☆

Arena 2020 · 304 S. · 9.99 · ab 13 · 978-3-401-51162-7

Lilly ist überglücklich: Um sie über den Tod ihres geliebten Katers Frodo hinwegzutrusten, hat die ganze Familie zusammengelegt und ihr ein vierwöchiges Praktikum bei der Cheetah Foundation in Namibia besorgt, einer Einrichtung zur Rettung der Geparden. Schnell kann sie in Afrika mit ihren medizinischen Kenntnissen glänzen, die sie beim Aushelfen in der Tierarztpraxis ihres Vaters aufgeschnappt hat.

Die Arbeit mit den Tieren macht ihr viel Spaß und sie fühlt sich super wohl. Umso mehr als sie Erik kennen lernt, der auf dem Hof Friedrichshöhe in der Nähe lebt und zu dem sie sich sofort hingezogen fühlt. Erik scheint die Gefühle zu erwidern, doch ihre Bekanntschaft steht unter keinem guten Stern, denn Eriks Vater sieht Geparden nur als lästige Gefahr für seine Herden und scheut sich auch nicht, auf die vom Aussterben bedrohten Großkatzen zu schießen. Dementsprechend wird Lillys Kontakt zu Erik auch bei ihrem Arbeitgeber nicht gerne gesehen. Als wäre das nicht genug, passieren Lilly plötzlich auch noch jede Menge Missgeschicke, die nicht nur die Tiere, sondern auch die Besucher der Rettungsstation in Gefahr bringen. Zunächst macht sie sich heftigste Vorwürfe und will ihr Praktikum schon frühzeitig abbrechen. Doch dann kommen Hinweise ans Licht, dass die Vorfälle gar nicht Lillys Schuld waren, sondern jemand bei der Cheetah Foundation versucht sie loszuwerden. Mit Eriks Hilfe und allen Widerständen zum Trotz ist sie fest entschlossen, nicht nur ihren Platz bei der Rettungsstation zu behaupten, sondern auch Eriks Vater dazu zu bringen, die Geparden nicht mehr als Feinde zu sehen. Kein einfaches Unterfangen, doch Lilly ist fest entschlossen, nicht aufzugeben und beginnt für ihren Gepardensommer zu kämpfen!

Ein Hinweis vorweg für alle potenziellen Leser, die sich von dem leider wirklich wenig gelungene Cover dieses Buches in die Irre führen lassen: Auch wenn das schlecht gephotoshopte Bild vorne auf dem Umschlag und die leider sehr konservativ und eher einfallslos gestaltete Titelseite aussehen, als würde es sich hier um ein Sachbuch handeln – das ist nicht der Fall! Tatsächlich verbirgt sich hinter diesem unpassenden Cover ein ganz klassisches Jugendbuch, das sich auch entgegen dem Titel sehr viel mehr mit Herzschmerz und den Schwärmereien eines leider nicht sehr selbst reflektierten Teenagers beschäftigt als mit Geparden. Das heißt nichts, dass man gar nichts über die wirklich spannende Arbeit der Cheetah Foundation und die Eigenheiten und Lebensumstände der Geparden lernt, allerdings sind diese Themen leider nur ein viel zu wenig ausgebauter Hintergrund, vor dem sich dann jede Menge eher unglaubwürdige Dramen und Intrigen zwischen einigen Jugendlichen abspielen. Da ist es auch nicht sehr hilfreich, dass Lilly eine eher unsympathische und blasse Protagonistin bleibt, die sich im Prinzip nur dadurch definiert, dass



sie Erik anschmachtet und eine unnachvollziehbare Entscheidung nach der anderen trifft. Ausgearbeitet ist dieser Charakter leider absolut nicht!

Über diese Defizite könnte man eventuell noch hinwegsehen und die Lektüre dank der sehr flüssigen Schreibweise einfach als eher seichte Sommerlektüre hinnehmen und weglesen. Was mich persönlich jedoch wirklich noch viel mehr stört, ist der unheimlich unsensible Umgang mit Themen, die vor allem in einem Buch, das sich an Jugendliche richtet, mit sehr viel mehr Feingefühl angegangen werden müssten. Zugegebenermaßen ist diese Ausgabe nur eine Neuauflage des Buches von 2009, als es noch keine #blacklivesmatter und #metoo Debatten gab, aber auch damals schon – eigentlich schon immer – sollte klar sein, dass über diese Themen mit Taktgefühl und Differenziertheit geschrieben werden sollte, und mir ist absolut nicht klar, wieso die Autorin bei ihren Beschreibungen ständig auf die Hautfarbe der betroffenen Personen hinweist. Für die Geschichte ist es vollkommen irrelevant, ob es sich um eine „weiße Südafrikanerin“ (S. 153) oder „die schwarzen Angestellten“ im Flughafen handelt (S. 271). Vielleicht bin ich zurzeit besonders sensibilisiert für derartige Themen, aber für mich ist eine solche Art und Weise zu schreiben unnötig und nicht nachvollziehbar. Ähnlich geschmacklos sind Sätze wie „Was hatte ich schon zu befürchten? Dass er mich vergewaltigte? Haha. Wenn er mit mir schlafen wollte, konnte er das haben. Und zwar freiwillig.“ (S. 137). Mir sind all diese Stellen beim Lesen sehr sauer aufgefallen und ich fand sie einfach unangebracht – vor allem in einem Jugendbuch, in dem solche Themen eigentlich so differenziert aufgearbeitet werden sollten, dass die Jugendlichen sich damit auch entsprechend tiefgründig auseinandersetzen und nicht einfach veraltete und falsche Werte übernehmen.

Leider ist *Gepardensommer* damit für mich keine Leseempfehlung, sondern maximal ein Buch, an dem ich ausschließlich die Stellen lesen würde, in denen es um die Arbeit der Cheetah Foundation und das Leben der Geparden geht. Schade!